

Budapestre vonatkozó újságcikk

664.6



Szerző: Székely, Artúr

Cím: Eine städtische Brotfabrik in Budapest

Forrás: Soziale Praxis

Berlin

1910. T. 20.

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.) (

Hely

Idő

"1910"

Személy

Közp. nyomt. XX. cs. 23. sz. Eine städtische Brotfabrik in Budapest

Am Ende August 1909 in Betrieb gesetzt worden. Natürlich war es keine mühselige Arbeit, in dem Stadtrat, wo die Interessen der Bäcker nicht schwach vertreten sind, den Platz durchzusetzen. Die Fabrik ist in jeder Hinsicht musterhaft. Ein einfaches Fabrikanwesen von 1617 Quadratlasten Grundfläche enthält in der Mitte ein dreistöckiges Hauptgebäude, rechts und links geräumige Höfe mit Nebengebäuden. Die Arbeitsäle sind luftig und hell, die Wände mit Kacheln belegt, der Fußboden betoniert. Maschinenarbeit spielt die Hauptrolle. Das Mehl, aus dem das feine, wohlgeschmeckende „städtische“ Brot erzeugt wird, kommt beinahe gar nicht mit menschlichen Händen in Berührung.

Bevor die Arbeiter die Arbeit beginnen, baden sie sich und anziehen die weißen Gewänder an, welche sie von der Fabrik erhalten und die neben den Waschräumen in besonderen Kästen hängen. In gewissen Zeiträumen kommt der städtische Arzt zur Untersuchung des Personals. Die verhältnismäßig gut bezahlten Arbeiter arbeiten mit einer viel größeren Lust, mit einer viel erfrateren Gewissenhaftigkeit als diejenigen, welche gezwungen sind, bei einem Bäckermeister im schlecht gelüfteten, engen Arbeitsraum um kleinen Lohn zu arbeiten. Sie wissen, daß sie in der städtischen Fabrik soziale Arbeit leisten, indem sie das gute und billige Brot für ihre Klassengenossen, für die anderen armen Menschen erzeugen, bei denen das Brot das Hauptnahrungsmittel bildet.

Zweck der Fabrik ist Wettbewerb um Erzeugung eines guten, billigen Brotes. Die ersten Tage der Tätigkeit der Fabrik bewiesen, wie gut sie ihrer Bestimmung entsprechen kann. Bei einer Höchstleistungsfähigkeit von 25 000 kg den Tag erzeugte sie in den ersten Tagen nur je 10—12 000 kg. Doch wurde ihr Einfluß auf die Brotpreise gleich fühlbar. An dem Tage, da zum erstenmal behördliches Brot verkauft wurde, waren die allgemeinen Brotpreise in Budapest die folgenden: 1 kg weißes Brot kostete 50, halbbraunes 44 und braunes 36 Heller. Die Stadt verkaufte ihr weißes um 34, ihr halbbraunes um 30 und ihr braunes Brot um

26 Heller. Die Unterschiede waren zugunsten der behördlichen Preise 16, 14, 10 Heller. Das ist ein ungeheurer Unterschied. Die Bäcker waren auch gleich genötigt — blutenden Herzens — ihre Preise um 6—8 Heller herabzusetzen. Denn nach behördlichem Brot war eine ungeheure Nachfrage. Die Menschen bestürmten die Buden, in welchen das Brot verkauft wurde. An einigen Plätzen mußten sogar Polizisten Ordnung halten.

Die Brotfabrik hat sich als Regulator der Brotpreise gezeigt. Es war höchste Zeit. Die Kartellierungsversuche der Bäckermeister und die Untersuchungen des chemischen Instituts, welche bewiesen, daß es unmöglich sei, ins Brot 200 % von Wasser und Kartoffeln hineinzukneten, machten eine solche Fabrik dringend notwendig. Sie hat an den Tag gelegt, daß man auch um mäßige Preise gutes Brot erzeugen kann. Denn die Stadt zahlt natürlich bei ihrer Produktion nichts drauf. Ihre Betriebskosten sind nicht gering und

unbedingt größer als jene der Privatunternehmungen, und sie kann uns doch so bedeutend billigeres Brot geben als die Bäckermeister. Man kann sich leicht vorstellen, mit wie großem Nutzen diese gearbeitet haben. Die gegenwärtige Erzeugung von täglich 25 000 kg Brot für eine Stadt mit mehr als 800 000 Einwohnern ist nicht viel. Die Produktion kann man aber sehr leicht erweitern (freier Grund und Boden ist um die Fabrik dazu vorhanden).

Die Errichtung der Fabrik kostete der Stadt Budapest 611 000 Kronen. Sie steht unter der Aufsicht eines städtischen Ausschusses von 12 Mitgliedern. Für die Leitung selbst ist ein Unterausschuß von 3 Mitgliedern bestellt. Trotzdem hat der Betriebsvorsteher eine ziemlich große Selbstständigkeit. Dem Ausschusse sind angeschlossen die Eigentümer, Direktionsmitglieder, Angestellten solcher Unternehmungen, die mit der Brotfabrik im Vertragsverhältnisse stehen. Der Fabrik steht als Geschäftskapital bei der Gemeindekasse ein Kredit von 50 000 Kronen zur Verfügung.

Budapest.

Artur Székely.

Székesfővárosi háziinyomda 1920